Schang erzählt uns : Rückkopplung und allerhand rund um die QSL

Autor(en): **Schang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schang erzählt uns:

(9. Fortsetzung)

Rückkopplung und allerhand rund um die QSL

Lebe Funkfreunde!

Aus einer etwas kritischen Stimme aus dem Leserkreis müssen wir entnehmen, dass unser letzter Bericht «Stimmungsbild bei Schang, HB9CQ» leider viel zu ernst und für bare Münze genommen wurde. Kenner unseres Betriebes wissen zwar, dass dieser kleine Bericht, der nur als Feuilleton gedacht war und nur einige wirklich vorhandene Schwächen, übertrieben verzerrt, aufs Korn nehmen wollte, niemals einen Durchschnittsamateur betreffen kann. Wir können auch versichern, dass die Station HB9CQ in keiner Hinsicht, weder technisch noch psychologisch, den geschilderten Umständen entspricht. Wie die Wahl des Rufzeichens — HB9CQ, das ja auf keiner Kennliste figuriert, da es gar nicht ausgegeben wird — andeuten will, entsprangen die bisherigen Gedankengänge allein der etwas reich wuchernden Phantasie der Verfasser . . . Einzig die sich immer wieder als «Radiowitwe» zurückgesetzt fühlende XYL ist konkret in Form eines anmutigen, rassigen Frauchens im «shack» eines der Verfasser vorhanden. Aber auch in Zukunft wird sie den notwendigen menschlichen Kontakt zu den oft einseitig technisch orientierten OMs herstellen. — Allfällige, sich einmal durch unsere Serie betroffen fühlende Personen können also vollauf beruhigt sein: Sie waren ganz bestimmt nicht gemeint; wenn schon jemand, dann höchstens Ihr Nachbar, denn Sie sind ja soo ganz anders . . .

Wir haben nicht damit gerechnet — und das war offen gestanden eine Fehlkalkulation — dass ausser den ganz überzeugten und begeisterten Enthusiasten der Funksache, die sowieso mit der Materie vertraut sind, noch jemand anders unsere Sprüche lesen würde. Dass dem aber nicht so ist und auch innerlich uns fernstehende Kreise sich in unsere Epistel vertieft haben, ehrt uns nicht wenig — zwingt uns aber auch, in Zukunft etwas weniger über uns selbst zu lachen und dafür in objektiver Weise von den positiven Seiten unseres Funksportes zu berichten. Wir werden mehr als bis heute von den grossen Diensten erzählen, die die Funkamateure für die Wissenschaft und — in Notzeiten — für ihre Volksgemeinschaft und die Idee der Völkerverbindung schon geleistet haben und immer noch leisten. Die hie und da eingeflochtenen Zwischenbemerkungen humoristischer Art, die wir uns wohl kaum verklemmen können, sind vom geneigten Leser dabei mit verzeihendem Lächeln zu übersehen und den Verfassern nicht nachzutragen! hi.

Nach diesem demütigen Vermerke fahren wir weiter im löblichen Werke und wollen Euch einmal etwas von der QSL-Karte erzählen.

«Ist Post für mich da?», so fragen täglich Tausende von Funkamateuren bei der Heimkehr die XYL, denn unter «Post» verstehen sie im speziellen die sog. Funkbestätigungs- oder abgekürzt QSL-Karten, die ihnen von der Bruderschaft der Amateure aus aller Herren Länder zugeschickt werden. Die QSL sind die schriftlichen Zeugen über gehabte Verbindungen, und wer ein Diplom erwerben will — z. B. Kontakte mit 100 Ländern (DXCC), der muss diese Verbindungen auch mittelst solcher QSL nachweisen können.

Ausser diesen QSL-Karten, die Verbindungen bestätigen, gibt es noch eine zweite Kategorie von Karten, jene der Empfangsamateure. Wenn Sie also einen Amateur auf einem Band hören, der als Standort vielleicht Japan angibt, so wird er sich bestimmt freuen, von Ihnen, so weit weg, durch Ihre Hörer-QSL zu vernehmen, dass Sie ihn gut gehört haben, und er wird seinerseits den Empfang des Hörrapportes mit seiner eigenen QSL bestätigen. Wenn Sie aber dem Heiri Bünzli im gleichen Quartier eine Karte schicken und ihm mitteilen, dass Sie ihn letzten Sonntagmorgen auf dem 80-meter Rund-QSO gehört haben, so wird er Ihnen mit grosser Wahrscheinlichkeit den Empfang Ihrer Karte nicht bestätigen, weil er derart viele solcher Karten aus der ganzen Stadt bekommt, dass er davon längst gelangweilt ist.

Man könnte eigentlich von den Hörer-QSL noch eine Unterabteilung erwähnen, nämlich jene Briefe von BCLs, das heisst **b**road**c**ast **l**isteners, also Rundfunkhöreren, die dem Amateur an der selben Strasse mitteilen, dass sie ihn auf Welle Beromünster hörten und er bitte in Zukunft nicht gleichzeitig mit dem Landarzt Hilfiker sprechen solle, denn so interessant auch sonst seine Ausführungen seien, so fänden sie doch die Stimme von Schaggi Streuli sympathischer . . .

Nach dieser Vorbemerkung über das Wesen der Karte möchten wir uns einmal eine solche Karte ansehen.

Was muss nun auf alle Fälle auf der Karte sein, damit sie als Funkbestätigungskarte anerkannt wird?

Es sind dies

1. Sein Rufzeichen (call-sign)
2. Name und Adresse des Absenders (QRA)
3. Rufzeichen der Gegenstation
4. Datum und Zeit
5. Wortlaut, wonach die Karte eine Verbindung bestätigt oder ein Hörerrapport darstellt
6. Art der Übermittlung (A_1, A_2 oder A_3)
7. Benütztes Frequenzband (QRG)
8. Signalrapport:

Verständlichkeit (QRK)
Lautstärke (QSA)
Tonqualität (QRI) oder Modulationsgüte

Um Sprachschwierigkeiten zu umgehen, hat man sich auf die Weltsprache Englisch geeinigt, das auf oft phonetisch anmutende Weise gekürzt und mit Q-Code-Abkürzungen gespickt wird. Der Text einer QSL wird also etwa wie folgt aussehen:

TO RADIO .....
An Station sowieso (Rufzeichen)

CONFIRMING CW/FONE CONTACT ON ..... AT..... HBT/GMT
Dies bestätigt Tg./Tf.-Verb. am um HB-Zeit oder Weltzeit

UR ..... MC SIGS R ..... S ..... T ..... / MOD .....
Ihr... Megah. Signal war Lesbarkeit... Stärke... Ton... Modulation...

TX VFO-FD-PA 807 INPT 50 WTTS
Sender **V**ariabler Steuersender — **F**requenzverdoppler — Leistungsstufe (**p**ower **a**mplifier) mit Röhre 807 Gleichstrom-Eingangsleistung 50 Watt

RX .....
Empfänger Marke

ANT 3 Element Beam
Antenne 3 Element Richtstrahler

REMARKS: MNI TNX DR OB FER NICE QSO = HPE CUAGN SN = Bemerkungen: Vielen Dank lieber Freund (**old** **b**oy) für das nette QSO = Hoffe Dich bald wieder zu sehen (C = see; sehen / U = you: Sie / AGN = again: wieder / SN = soon: bald)

PSE / TNX QSL DIRECT OR VIA USKA
Bitte / Danke für QSL direkt oder über die
Union **S**chweizerischer **K**urzwellen-**A**mateure

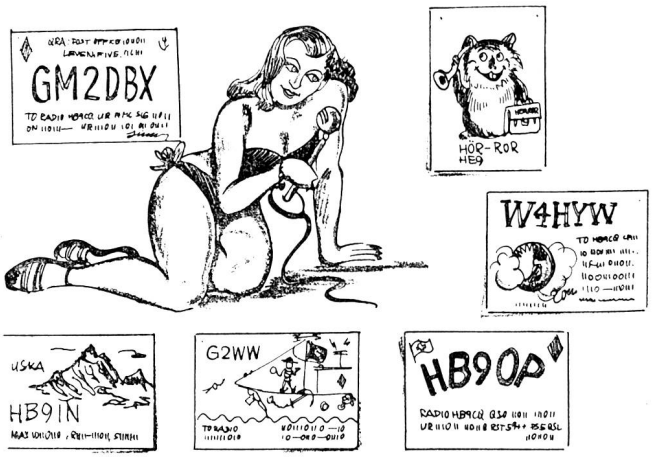
Man könnte es noch viel einfacher sagen:

RADIO ..... CONFIRMING **QSO** OF ..... 195...
AT ..... GMT / HBT. UR ..... MC CW / FONE RST .....
PSE QSL TNX 73 FRM:

und für einen Empfangsamateur hiesse es dann einfach:

RADIO ..... UR ..... MC CW / FONE SIGS **HRD** RST .....
ON ..... AT ..... HBT / GMT = PSE QSL OB = VY 73

DIE QSL MALERISCH UM EINEN RASSIGEN BLICKFANG GRUPPIERT.....



Wie werden die Karten hergestellt?

In erster Linie in Buchdruck — wer das Geld dafür auslegen will, auf Glanzpapier in Zwei- oder Dreifarbendruck. Hier verrät Euch Schang ein Tip, wie Ihr billig zu einer QSL kommen könnt: Kauft eine grössere Anzahl einer schönen Ansichtskarte, vielleicht von Eurer Stadt und lässt einen Gummistempel anfertigen, mit dem auf der Rückseite neben der Adresse der Text, gemäss einer der obigen Anregungen, gestempelt wird. Auf diese Weise erhält Ihr eine schöne Karte, die ihrem Zweck vollauf genügt.

Eine andere Möglichkeit wäre, selbst als Blickfang einen Linol- oder Holzschnitt anzufertigen. Als Sujet mag ein idyllischer Winkel an Eurem Wohnort dienen oder sonst ein markantes Wahrzeichen. Gerade Schweizer-QSL zeichnen sich in dieser Hinsicht durch eine bunte Vielfalt aus. Für unser Land eine nicht unwirksame Fremdenverkehrs-Werbung, denn diese Karten gehen ja in alle Herren Länder.

Gibt es auch Amateure, die keine QSL verschicken?

Praktisch haben alle Amateure Karten, aber es gibt eine ganze Reihe, die aus irgendeiner Trägheit heraus nicht einmal dann eine QSL verschicken, wenn die Gegenkarte bereits eingetroffen ist. Das ist natürlich eine grobe Unhöflichkeit, denn der andere benötigt vielleicht gerade diese Karte noch zur Erwerbung eines langersehnten Diploms. Allerdings darf festgestellt werden, dass es sich dabei nur um ganz wenige Ausnahmen handelt, und die Tatsache, dass beinahe jeder der rund 125000 Amateure, die über die ganze Welt verstreut sind, QSL-Karten versenden, ist ein ganz heller Punkt im Amateurradio.

Kommt dann aber das Versenden der Karten nicht sehr teuer?

Ja, es käme, wenn man jede einzelne Karte mit dem Auslandporto von 25 Rappen frankieren müsste. Zum Glück haben die Postverwaltungen den Amateuren gestattet, diese Karten, sofern sie ausser den rein technischen Rapporten mit einem Gruss keine weitere Mitteilungen enthalten, durch eine eigene Kartenvermittlung paketweise an die Vermittlungsstellen ins Ausland zu verschicken. Diese Vermittlungsstellen sammeln dann ihrerseits die Karten für jedes ihrer Mitglieder und senden sie ihm paketweise zu. Pro Karte kostet mich dann dieser Dienst 3 Rappen, welchen Betrag ich in Briefmarken der Vermittlung beilege. Gleichzeitig füge ich einen frankierten Retour-Briefumschlag bei, mit dem die für mich bei der Vermittlung eingetroffenen Karten an mich geschickt werden.

Das QSL-Büro sammelt alle eintreffenden Karten aus der ganzen Schweiz und ordnet sie nach Ländern. Bündel von Karten für bestimmte Länder werden dann periodisch an das Büro in jenem betreffenden Land gesandt. Gleicherweise erhält diese Stelle auch von allen Ländern die für HB bestimmten Karten . . .

Was machen die Amateure mit den erhaltenen Karten?

Hier scheiden sich die Geister. Einzelne besonders glückliche Besitzer eines eigenen Radiozimmerchens tapezieren mit den QSL-Karten die Wände. Andere gruppieren nur einen kleinen Teil malerisch vielleicht um ein Diplom oder sonst einen rassigen Blickfang, und bewahren die anderen QSL in einer alten Schuhschachtel auf. Die kaufmännisch veranlagten wiederum haben in Kartothekform alle Karten alphabetisch eingereiht, so dass sie sofort sehen können, wenn sie ein Rufzeichen hören, ob und wenn ja wann sie mit der betreffenden Station bereits gearbeitet haben. Gewisse Amateure pflegen immer einige der besten Karten in der Rocktasche auf sich zu führen, die dann stolz den Freunden bei jeder möglichen Gelegenheit vorgezeigt werden. Hi.

Mit Vergnügen habe ich den Stoff für diesen Artikel zusammengesucht, wenn ich auch das ganze «Geschrei» rund um die QSL nicht zu teilen vermag. Mir ist es «wurst», ob die QSL einlaufen oder nicht... übrigens hat es nicht eben geläutet? Was ruft die XYL? Es sei der Briefträger? Dann muss ich schnell weg und nachsehen — vielleicht kommt die langersehnte QSL von den Karolinen-Inseln (KC6AA)...

VY 73

Schang HB9CQ

Ein Jungfunker erlebt den EVU

. . . wandle frierend durch die taunasse Wiese. Leichte Nebelschwaden verhindern eine Fernsicht. Doch, dass auf dieser Wiese eine FL 40 aufgestellt wird, kann ich gerade noch erkennen. Sofort besuche ich dieses «Monstrum»: Auf zwei Vollgummirädern steht eine längliche Kiste, deren Wände entweder hinauf oder hinunter geklappt werden können. Hinten ist die ganze Wand hinuntergeklappt, und ein Wirrwar von Ührchen, Messinstrumenten und allerlei Krimskrams kommt zum Vorschein. Im Dachgeschoss des fahrbaren leichten Senders bemerkt man biskuitpackungenähnliche Gebilde. Nach Erkundigung beim Stationsführer weiss ich heute, dass dies die Spulensätze für den Empfänger sind. Am Vorderteil des Kastens, gerade hinter der Deichsel, steht die Antenne, ein Gebilde, aus dem sich aus dem untersten Rohr ein dünneres, und aus diesem immer wieder dünnere Rohre auf mir mysteriöse Weise auseinanderschieben, in den grauen Herbsthimmel hinein. Neben dem Senderwagen (oder wie die «Pionesen» in ihrer eigenen, mir etwas unverständlichen Sprache, sich auszudrücken pflegen, der Protze), steht fast genau das gleiche Gebilde. Leider ist mir immer noch etwas unklar, was dieser Wagen noch alles enthalten könnte; ich habe zu sehen bekommen einige Kasten mit Seilen, nochmals Seilen (also eine ganze Seilhandlung) und Antennenlitzen. Mir fallen insbesondere zwei lange Stoffbehälter auf. (Ob diese Säcke wohl Golfstöcke enthalten?) Aber zu meinem nicht geringen Erstaunen werden aus diesen Säcken je sieben Stahlrohre ausgeleert. Zwei Pioniere, einer klein von Gestalt, der andere riesig im Mundwerk, beschäftigen sich nun mit dem Zusammenstecken der Masten. Dies scheint wahrlich kein Kinderspiel zu sein, denn diese Arbeit hat nicht wenig Uneinigkeit zur Folge: Kaum sind sechs Rohre zusammengesteckt, sind sich die beiden Helden unklar, wo sie das siebente einstecken sollen, oben oder unten? Schliesslich fassen sie den gemeinsamen, einstimmigen Beschluss, es von unten zu versuchen. Aber oha! die Eierketten! Da die beiden zu bequem waren, die Eierketten an das Mastende zu tragen, wenden sie das ganze Mastgebilde so, dass das siebente Rohr wieder dorthin zu liegen kommt, wo die Mastspitze sein wird. Endlich ist es so weit, dass nun auch die Abspannseile (ich habe etwas wie «Harpunen» gehört) angehängt werden können. Nach Zuzug von noch unverbrauchten Kräften wird nun der Mast aufgerichtet. Aber er ragt zum Himmel wie ein lahmer Sonnenblumenstengel! Vorderhand begnügen sie sich mit dieser Arbeit und stellen dann nach kurzer Pause noch den zweiten Mast auf, ziehen die Antenne auf, und bestaunen wohlgelaunt ihr gelungenes Werk.

Doch die Station ist immer noch nicht betriebsbereit. Etwas sehr wesentliches fehlt: die Stromversorgung. Zu diesem Zweck klaubt man aus dem Materialkasten ein Benzinmotörchen mit einem angekuppelten Generator. Nun wird versucht, den «Pfupfer» in Gang zu bringen. Wie Athleten ziehen die Soldaten abwechslungsweise an einem Metallband, fingern am Motor herum, aber der Kerl will und will einfach nicht laufen. Immer mehr «Volk» kommt hergelaufen, doch damit ist nicht geholfen. «Fachmänner» entrussen die Zündkerze, blasen eventuell verstopfte Leitungsröhrchen durch, fingern an Hebeln und Hahnen herum. Aber alles ohne Erfolg! Schliesslich erscheint ein hochintelligenter Kerl, mustert das Motörchen, öffnet den Benzintank und stellt resigniert fest, dass letzterer . . . leer ist! Wie ein geölter Blitz verbreitet sich die Kunde auf dem ganzen Platz beim Sekundarschulhaus in W., und ein Vespa-Fahrer holt in der nächstbesten Garage Reinbenzin und Öl. Fachmännisch wird nun das Benzingemisch hergestellt und in den Tank umgeleert. Wie irrsinnig wird nun an der Anlassleine gezogen, aber der Motor ist nicht gewillt, am Sonntag